

Nach dem Militär kommt die Drückerkolonnie

In Brasiliens befriedetem Slum Rocinha in Rio de Janeiro wittern Hundertschaften von Vertretern das große Geschäft

Taylor Barnes, Rio de Janeiro

Einen Tag nachdem 3000 Soldaten, Scharfschützen und Panzer die Favela Rocinha besetzt haben, marschieren die Drückerkolonnen ein. Hunderte Verkäufer, je nach Unternehmen in violetten, roten oder blauen Hemden, verteilen Flugblätter mit Sonderangeboten – für Strom über Telefon bis hin zum Fernsehen. Luciano Liorne ist einer von ihnen: Der Vertreter für die Bezahlkanäle von Sky TV Brasilien läuft durch die belebten Straßen, die sich die Hänge des rund 100 000 Einwohner zählenden Armenviertels hochziehen. Liorne geht von Tür zu Tür der roten Backsteinhäuser und macht sein bestes Angebot. „Die Leute danken uns“, sagt er zufrieden.

Punkt Mitternacht am Tag zuvor war in Rocinha die Befriedungspolizei (UPP) eingerückt – eine Sondereinheit aus Polizisten und Militärs, die für Ruhe und Ordnung sorgt. Dahinter steht eine groß angelegte Strategie der Regierung: Vor der Fußball-WM 2014 und den Olympischen Spielen 2016 soll die Sicherheitslage deutlich verbessert werden. Etwa ein Drittel von Rio de Janeiroos Bevölkerung von sechs Millionen lebt in Favelas – Wohnvierteln der Unterschicht, wie Rocinha oft mitten in der Stadt. Lange hatte der Staat dort keinen Einfluss. Kriminalität, Drogen und Gewalt bestimmten den Alltag der Menschen. Vor vier Jahren sagte der damalige Präsident Lula da Silva dann dem Chaos mit der Zusage von 2,7 Mrd. Euro Investitionen und Polizei-Spezialeinheiten den Kampf an. Hält der Erfolg des Programms an, will Präsidentin Dilma Rousseff es bald auf das ganze Land ausweiten.

In Rio funktioniert das Vorgehen. Inzwischen kommt eine Favela Rios nach der anderen zurück unter Regierungskontrolle. In manche der befriedeten Viertel fallen inzwischen regelmäßig Touristengruppen ein. Doch vor den Freizeitbesuchern kommt die Unternehmerrschafft auf der Suche nach neuen Geschäftsmöglichkeiten.

Liorne, ein junger Mann mit kurzen schwarzen Haaren, klingt bei Rentnerin Maria Alves Rodrigo. Die ist begeistert, den Fernsehverkäufer zu sehen. „Jungchen, es ist furchtbar ohne Fernseher!“, klagt sie, „Punkt Mitternacht haben sie mir den Empfang abgedreht.“ Denn die UPP rückt keineswegs nur aus, um für Sicherheit zu sorgen. Mit der Befriedung der Favelas geht auch ihr Übergang von informeller zu for-



Gern gesehener Besucher: **Luciano Liorne**, Vertreter von Sky TV, versucht den Bewohnern der Favela Rocinha ein Angebot des Bezahlkanals aufzuschwatzen

meller Wirtschaft einher. Und das heißt auch: Schluss mit dem illegalen Fernseh schauen. 8 Euro monatlich hatte Rentnerin Rodrigo bisher monatlich an einen der Favela-Bosse bezahlt. Dafür versorgte er sie mit einem illegal umgeleiteten Kabelfernsehsignal. Für Strom und Internet gab es ähnliche Arrangements. Nun bietet Liorne der alten Frau für 16 Euro 89 Kanäle – es ist sein „Favela Sonderangebot“.

Liorne ist Student, gerade hat er Sommerferien. Sky TV hat 270 Verkäufer wie ihn extra angeheuert wegen der Befriedung Rocinhas: Die ersten 20 Tage nach dem Einmarsch der Truppen patrouillierten die Händler mit ihren Aktionspreisen im Viertel. Sky TV muss sich beeilen – Konkurrent Embatel wird mit seinem Angebot „Friedensweg“ abräumen, eine Sonderaktion für Favelas unter UPP-Besatzung: staatlich subventionierte 99 Kanäle für 12 Euro.

„Rocinha wird zu einem teuren Platz in einem bereits teuren Land werden“, warnt da bereits der Ökonom Marcelo Neri vom Forschungsinstitut Getulio Vargas, der jüngst einen Bericht über die Lebensqualität in der Favela verfasste. Rio de Janeiro ist inzwischen eine der teuersten Städte der Welt, vor London, Paris oder New York. Nur einen Kilometer vom Strand entfernt liegt Rocinha in einer Top-Gegend. Mit dem Einrücken der UPP dürfte die Attraktivität noch steigen: Die UPP bringt

„Wir von Sky TV sind nach Rocinha gekommen, um zu bleiben“

LUCIANO LIORNE, TV-Vertreter

die extrem hohen Mordraten in den Favelas zuverlässig auf nahe Null. Menschenrechtler allerdings werfen ihr vor, teils brutal vorzugehen. Auch gibt es Vorwürfe, dass die Einheit manchmal Geschäfte mit den Drogenbanden macht.

Liorne aber freut sich einfach nur, wenn er die UPP sieht. Während er an

einer Gruppe der schwarz gekleideten Spezialeinheit vorbeispaziert, sagt er: „Wir von Sky TV sind nach Rocinha gekommen, um zu bleiben.“ Genaue Verkaufszahlen will seine Firma zwar nicht verraten, nur: In den Tagen nach dem UPP-Einzug wurden 20-mal mehr Abos verkauft als insgesamt in der Geschichte des Viertels.

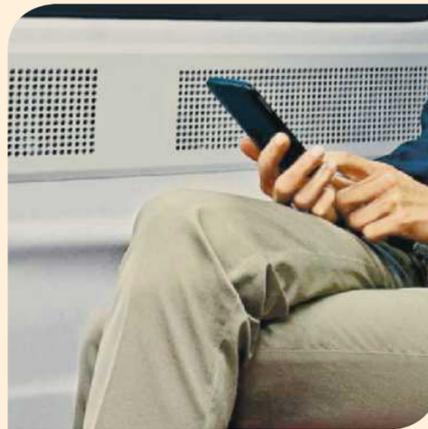
Racheakte in Syrien weiten sich aus

Der Konflikt in Syrien ähnelt in einigen Provinzen inzwischen einem Bürgerkrieg. Nach Angaben der Organisation syrischer Menschenrechtsbeobachter erschossen Angehörige der Sicherheitskräfte im Umland von Hama gestern fünf Menschen, die gemeinsam in einem Auto unterwegs waren. Anschließend hätten Deserteure als Reaktion darauf aus dem Hinterhalt vier Militärfahrzeuge attackiert und acht Soldaten erschossen. Bei einem Gefecht zwischen Deserteuren und Regierungstruppen in der Provinz Daraa seien drei Deserteure verletzt worden. Ein Zivilist aus Daraa, der vor Tagen verletzt worden war, starb nun den Angaben zufolge. Landesweit seien gestern mindestens 15 Zivilisten ums Leben gekommen. DPA

Iran will Atomanlagen besser verstecken

Der Iran ist einem hochrangigen Militärkommandeur zufolge bereit, seine Anlagen zur Urananreicherung notfalls an besser geschützte Orte zu verlegen. Dies werde geschehen, „wenn die Umstände es erfordern“, sagte Brigadegeneral Gholamreza Dschalali von den Revolutionsgarden gestern der halbamtlichen Nachrichtenagentur Mehr. Details wurden in der Meldung nicht genannt. Sie folgt auf Spekulationen über einen Angriff auf die Atomanlagen etwa durch Israel oder die USA. REUTERS

Microsoft



Das Folterhandbuch der Farc-Guerillas

Polizei entdeckt Ratgeber für Geiselnahme und Gewalt

Tobias Käufer, Bogotá

Ihr blühendes Geschäft mit Entführungen hat aus den linken Farc-Rebellen wahre Experten für Folter und Langzeitbewachung gemacht. Die Guerilla, die ihren Kampf gegen den kolumbianischen Staat mit Drogenhandel und Lösegeld finanziert, hat ein eigenes Handbuch des Quälens entworfen. Dieses Folter-ABC fiel nun der Polizei in die Hände, als sie vor einer Woche im Wald in der Provinz Caquetá, im Südwesten des Landes, ein Versteck der Farc mit Waffen und Dokumenten aushob.

Die menschenverachtende Praxis, die das Buch dokumentiert, dürfte die Unbeliebtheit der Farc in Kolumbien noch verstärken. Erst vor zwei Wochen hatten Zehntausende gegen die Rebellen demonstriert. Auslöser war die Hinrichtung von vier Geiseln durch die Farc im November: Nach einem gescheiterten Versuch des kolumbianischen Militärs, eine Handvoll seit zwölf Jahren entführte Geiseln zu befreien, entschieden sich die Guerilleros dafür, diese kurzerhand hinzurichten. Eine fünfte Geisel konnte mit letzter Kraft fliehen und berichtete anschließend über die Erschießung der Leidensgenossen.

Handschriftlich kritzelten die Guerilleros ihre Entführungserfahrungen nieder. Wie verlegt man einen Gefan-

genen, ohne dass die Geisel die Flucht wagt? Die Antwort gibt eine Schwarz-Weiß-Skizze aus dem guerillaeigenen Geiselhandbuch, das die Tageszeitung „El Colombiano“ spöttisch den „Katechismus der Farc“ nennt: Wie beim Gassigehen mit dem Hund erhält das Opfer ein Halsband. Am anderen Ende des Seils zieht der Farc-Kämpfer die Schlinge fest zu. Sollte die Geisel in eine andere Richtung marschieren, als es die Rebellen wollen, reicht ein fester Armzug, und die Kehle ist stranguliert. Mit einer Hand wird die Geisel an der Leine geführt, die andere bleibt an der Schusswaffe. Auch Folter wird eingesetzt, um die Entführten zu brechen. In dem Ratgeber bleibt keine Frage offen: Wie viele Wächter sind notwendig, um eine Geisel nachts zu bewachen? Wie schwer darf eine Kette sein? Wie müssen die Hände gefesselt sein?

Nach Schätzungen hat die Farc mehr als 125 Menschen in ihrer Gewalt, manche seit über 13 Jahren. Allein in den ersten fünf Monaten 2011 wurden nach Regierungsangaben 146 Menschen entführt – und oft gegen Geld wieder freigelassen. Weltweit Beachtung fand vor drei Jahren die Befreiung der Ex-Präsidentenskandidatin Ingrid Betancourt. Mehr als sechs Jahre befand sich die Frankokolumbianerin in der Gewalt der Rebellen. Als sie gefragt wurde, was ihr dort widerfahren sei, antwortete sie: „Manches sollte im Dschungel bleiben.“

Praktisch von überall auf Dateien zugreifen.
Arbeiten mit verschiedensten Geräten.
Ein gemeinsamer Arbeitsplatz in der Cloud.
Alles arbeitet zusammen.

Microsoft® Office 365. Arbeiten Sie zusammen in der Microsoft-Cloud mit Office, Exchange, SharePoint® und Lync™. **Bereits ab 9 Euro* pro Nutzer und Monat. Beginnen Sie jetzt kostenlos Ihre persönliche Testphase auf Office365.de**



*Preis zuzüglich Mehrwertsteuer.

© 2011 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

Microsoft®
Office 365